



Dokumentation

Evaluationstreffen des Projekts MEMO

Samstag, 21.10.2017, Stiftung Geißstraße Stuttgart

Kurzinformation

Das Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg hat in Zusammenarbeit mit dem Forum der Kulturen Stuttgart e. V. das landesweite Qualifizierungsprojekt MEMO – Management & Empowerment in Migrantorganisationen ins Leben gerufen.

MEMO bot Migrantorganisationen die Möglichkeit, sich in allen Bereichen der modernen Vereinsführung und des Projektmanagements zu qualifizieren, ihre Kenntnisse und Erfahrungen zu vertiefen und sie weiter auszubauen. Außerdem unterstützte MEMO Vereine in der Kooperation mit anderen Aktiven im Gemeinwesen und bei der Wahrnehmung von Förderprogrammen.

Ein besonderer Teil des MEMO-Programms war die Qualifizierung von sogenannten „**ehrenamtlichen MEMO-Berater*innen**“. Diese Berater*innen sollten nach Beendigung der MEMO-Schulung selbstständig andere Vereine (z.B. bei der Vereinsgründung, bei Satzungsformulierungen, beim Erwerb von lokalen Fördergeldern etc.) aber auch Kommunen (z.B. bei der Beratung und Unterstützung bei deren interkulturelle Öffnung, bei der Bereitstellung von Netzwerken, bei der konzeptionelle Beratung bei der Organisation von interkulturellen Veranstaltungen etc.) beraten können.

Knapp ein Jahr nach Beendigung des MEMO-Programms und der letzten Workshops luden das Forum der Kulturen Stuttgart e. V. und das Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg alle zertifizierten ehrenamtlichen MEMO-Berater*innen, die Vertreter*innen aus den fünf Regionalen Koordinierungsstellen (RKS), Akteure aus den Kommunen sowie weitere in MEMO mitwirkenden Akteure zu einem moderierten und zielgerichteten Meinungs- und Erfahrungsaustausch nach Stuttgart ein.

Der Fokus des Treffens lag auf der Auswertung des Programms sowie der Berichterstattung der ausgebildeten ehrenamtlichen MEMO-Berater*innen über deren Engagement nach Beendigung der Qualifizierungsmodule. Außerdem bot das Treffen die Möglichkeit zur Vernetzung.

Die vorliegende Dokumentation fasst die zentralen Ergebnisse und Handlungsempfehlungen zusammen.

Programm Evaluationstreffen

Gesamtmoderation **Priya Bathe** (Moderatorin, Mitglied bei den Neuen Deutschen Medienmachern)

10:30 Uhr **Ankommen bei Kaffee, Tee und einer kleinen Stärkung**

11:00 Uhr **Eröffnung**
Begrüßung durch Minister Manne Lucha, Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg
Begrüßung durch Rolf Graser, Geschäftsführer des Forums der Kulturen Stuttgart e. V.

Gesprächsrunde

Welche Rolle spielen Migrantenorganisationen in der Gesellschaft?

Teilnehmende:

Minister **Manne Lucha** (Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg), **kurzfristige Absage aufgrund von Krankheit, Vertretung durch Frau Hesse-Dahlheimer**

Meral Sagdic (Interkulturelle Trainerin und Konzeptentwicklerin von MEMO),

Semra Yilmaz (Inkultura e. V. aus Weingarten und MEMO-Beraterin)

Issifu K. Ebenezer (Ghana Union Mannheim-Ludwigshafen und MEMO-Berater)

Hans Steiner (Amt für Migration und Integration Freiburg)

12:00 Uhr **Pause**

12:15 Uhr **Arbeitsgruppen zur Auswertung des Projekts MEMO**

13:45 Uhr **Pause**

14:00 Uhr **Abschlussrunde im Plenum**
Präsentation der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen

14:30 Uhr **Buffeteröffnung**

15:30 Uhr **Ende des Treffens**

Auszug aus der Begrüßung von Frau Hesse-Dahlheimer (Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg)

“ Sehr geehrte Damen und Herren, liebe MEMO-Beraterinnen und –Berater, ich freue mich als Vertreterin des Ministeriums für Soziales und Integration Baden-Württemberg diese Veranstaltung heute eröffnen zu dürfen und muss gleich Herrn Minister Manne Lucha entschuldigen, der aus gesundheitlichen Gründen heute leider nicht hier sein kann.

Das Projekt MEMO war eines der größten Einzelprojekt-Förderungen des Ministeriums. Es hatte das Ziel, die teilnehmenden Migrantenorganisationen strukturell zu stärken. Interessierte Vereine sollten dabei professionell unterstützt werden, sich in den komplexen Vorgaben des Vereinsrechts, der Finanzierung und im Projektmanagement zurecht zu finden. In Vereinen lässt sich lernen, wie „Demokratie im Kleinen“ funktioniert, von der Wahl des Vorstands bis zur Mehrheitsentscheidung über das nächste Projekt. Vereine sind Sprachrohr für ihre Mitglieder und Brückenbauer, ihre Stärkung ist eine gute Investition. “

Auszug aus der Begrüßung von Rolf Graser (Geschäftsführer des Forums der Kulturen Stuttgart e. V.)



“MEMO war ein ganz besonderes Projekt, das landesweit und in der Breite Migrantenorganisationen erreicht und qualifiziert hat. Mit MEMO wurden engagierte und kompetente Mitglieder aus Migrantenorganisationen aus- und fortgebildet, gestärkt und motiviert, ihr Wissen, ihre Erfahrung und ihre Kompetenz kommunalen Verwaltungen aber auch zivilgesellschaftlichen Einrichtungen zur Verfügung zu stellen. Eine besondere Rolle hierbei spielen besonders geschulten Multiplikator*innen, denen als migrantische Berater*innen sowohl innerhalb der Communities als auch für die Kommune eine besondere Rolle zukommt. Vielen Dank an diese besonders engagierten Personen für ihr Durchhaltevermögen und für ihren Beitrag am Erfolg von dem MEMO-Projekt. “

Podiumsdiskussion „Welche Rolle spielen Migrantenorganisationen in der Gesellschaft?“



Podiumsteilnehmende:

- **Ursula Hesse-Dahlheimer** (Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg)
- **Meral Sagdic** (Interkulturelle Trainerin und Konzeptentwicklerin von MEMO)
- **Semra Yilmaz** (Interkultura e. V. aus Weingarten und MEMO-Beraterin)
- **Issifu K. Ebenezer** (Ghana Union Mannheim-Ludwigshafen e. V. und MEMO Berater)
- **Hans Steiner** (Amt für Migration und Integration Freiburg)

Themenfelder der Podiumsdiskussion:

- **Was ist das Besondere am MEMO-Berater Konzept?**

Meral Sagdic: “ Das Qualifizierungsprogramm MEMO bestand aus drei Modulen. Das erste Modul bot Qualifizierungen zu Themen, die die Vereine in ihrem Alltag am meisten beschäftigen (von Vereinsgründung bis Mitgliederverwaltung). In Modul II stellte sich die Frage nach dem nachhaltigen Umgang mit Finanzen innerhalb des Vereins, der Erstellung eines Vereinsprofil oder der Gestaltung der Öffentlichkeitsarbeit im Verein. Schlussendlich ging es im Modul III – dem Teil, in welchem die MEMO-Berater ausgebildet wurden – um die Frage, wie kann das Wissen aus den ersten Modulen erhalten werden und auch für andere Vereine, die

nicht am Projekt teilgenommen haben, zur Verfügung gestellt werden und welche Rolle migrantische Beraterinnen und Berater in der Kommune einnehmen könnten. “

Semra Yilmaz: “ Modul III war für die geschulte Gruppe an sich eine große Bereicherung. In der bunten Gruppe (Personen aus 7 Nationen) aus der Bodensee-Oberschwaben-Region war das Thema Interkultur nicht nur während praktischer Übungen zur interkulturellen Sensibilisierung präsent sondern allgegenwärtig. Eine Frage, die man sich immer wieder während der unterschiedlichen Schulungen stellte ist: Bin auch ich selbst interkulturell und offen? “

- **Wie sieht die Praxis aus? Welche konkreten Einsätze hat man als MEMO-Berater, -Beraterin?**

Issifu K. Ebenezer: “ Ich konnte durch MEMO gute Erfahrungen sammeln und habe durch die Schulungen gemerkt, dass Migrantenvereine oft strukturell nicht gut aufgestellt sind (Finanzen, Kenntnis über Richtlinien etc.). Als MEMO-Berater konnte ich auch andere Vereine schließlich unterstützen. Konkret war ich in Mannheim und Ludwigshafen tätig, habe Netzwerke erweitert und habe bei der Vereinsgründung eines nigerianischen Vereins mitgewirkt. Ich bin stolz darauf, der Stadt Mannheim auch bei der Umsetzung des Konzepts eines migrantischen Dachverbandes behilflich gewesen zu sein. “

Semra Yilmaz: “ Für mich persönlich hat der Abschluss der Ausbildung zur MEMO-Beraterin eine berufliche Veränderung dargestellt: ich berate heute Vereine, bin aber jetzt selbst als interkulturelle Trainerin tätig. Ich entwickle und führe interkulturelle Sensibilisierungskurse für Jugendliche durch. Bislang fanden bereits acht Termine statt. Für das bundesweite Projekt *Demokratie leben* bin ich mit meinem Verein vor Ort in Weingarten zu einer Beratungsstelle geworden. Was mir das MEMO-Programm auf jeden Fall gegeben hat, ist das Wissen über Vereinsmanagement und das selbstsichere Auftreten vor Gruppen. “

- **Wie wurden die Berater in der Kommune wahrgenommen? Was hat sich in der Kommune verändert?**

Hans Steiner: “ Im MEMO-Projekt fand ein kollegialer, reger Austausch mit dem Forum der Kulturen und dem Ministerium für Soziales und Integration sowie mit Migrantenorganisationen statt. 25 Vereine mit unterschiedlichem Spektrum haben in Freiburg und Umgebung von dem Projekt profitiert.

Die Resonanz nach Außen ist jedoch, meiner Meinung nach, nicht deutlich spürbarer geworden. Land und Kommune müssen sich fragen, wie Migrantenvereine stetig unterstützt werden können, um Integration dauerhaft zu fördern. Man sollte gemeinsam an einem strategischen Konzept arbeiten, durch den Migrantenvereine wertgeschätzt werden, auch in Bezug auf das Ehrenamt. “

Meral Sagdic: “ In der Zusammenarbeit von Kommunen mit Migrantenorganisationen steckt noch viel Potential, das noch nicht richtig ausgeschöpft wurde. Das bürgerschaftliche Engagement von Migrantenorganisationen (z.B. in der Seelsorge, Pflege der Herkunftskultur, Entwicklungszusammenarbeit, Bildung etc.) ist für jede Kommune ein Reichtum/ein Schatz, das viel mehr genutzt werden sollte. Um das bürgerschaftliches Engagement der Vereine zu fördern und eine enge Zusammenarbeit mit der Kommune herzustellen, müssen Migrantenvereine unterstützt werden um einen Nachteilsausgleich zu ermöglichen. Es stellt sich die Frage, wie das Memo-Fundament jetzt fortzusetzen ist. (Vergleich: Fundament deutscher, langjähriger Vereine). “

Ursula Hesse-Dahlheimer: “Berater*innen sollen weiterhin im engen Kontakt mit Kommunen stehen. Über das Ministerium soll – soweit die einzelnen MEMO-Berater*innen einverstanden sind – eine Liste mit den Profilen und Beratungsschwerpunkten der Berater an Integrationsbeauftragte landesweit übermittelt werden. Das Ministerium und das Forum der Kulturen bleiben natürlich auch weiterhin Ansprechpartner, wenn es darum geht Netzwerke und Wissen zur Verfügung zu stellen. Themen wie Jugendarbeit sollten auch in Zukunft durch Migrantenorganisationen weitergeführt und gefördert werden. “

Issifu K. Ebenezer: “Wenn andere Vereine sich öffnen und in der Kommune interkulturell aktiv sein sollen, ist es unabdingbar, dass Kommunen deren Leistungen und Potenziale anerkennen. “

Vorstellung und Übergabe des MEMO-Handbuchs



Das MEMO-Handbuch ist das „greifbare“ Ergebnis der MEMO-Schulungen und der Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen landesweit. Das Handbuch stellt

auf anschauliche Weise Wissen zum Vereinsmanagement zur Verfügung, führt in die Thematik der Finanzen ein, gibt einen Überblick über Moderationstechniken und vieles mehr. Beispielhafte Informationskästen bieten praktische Formulierungshilfen für Vereinssatzungen, Einladungsschreiben oder Spendenbriefe.

Das Handbuch kann über die Homepage des Forum der Kulturen kostenlos bezogen werden: <https://www.forum-der-kulturen.de/angebote/memo/>

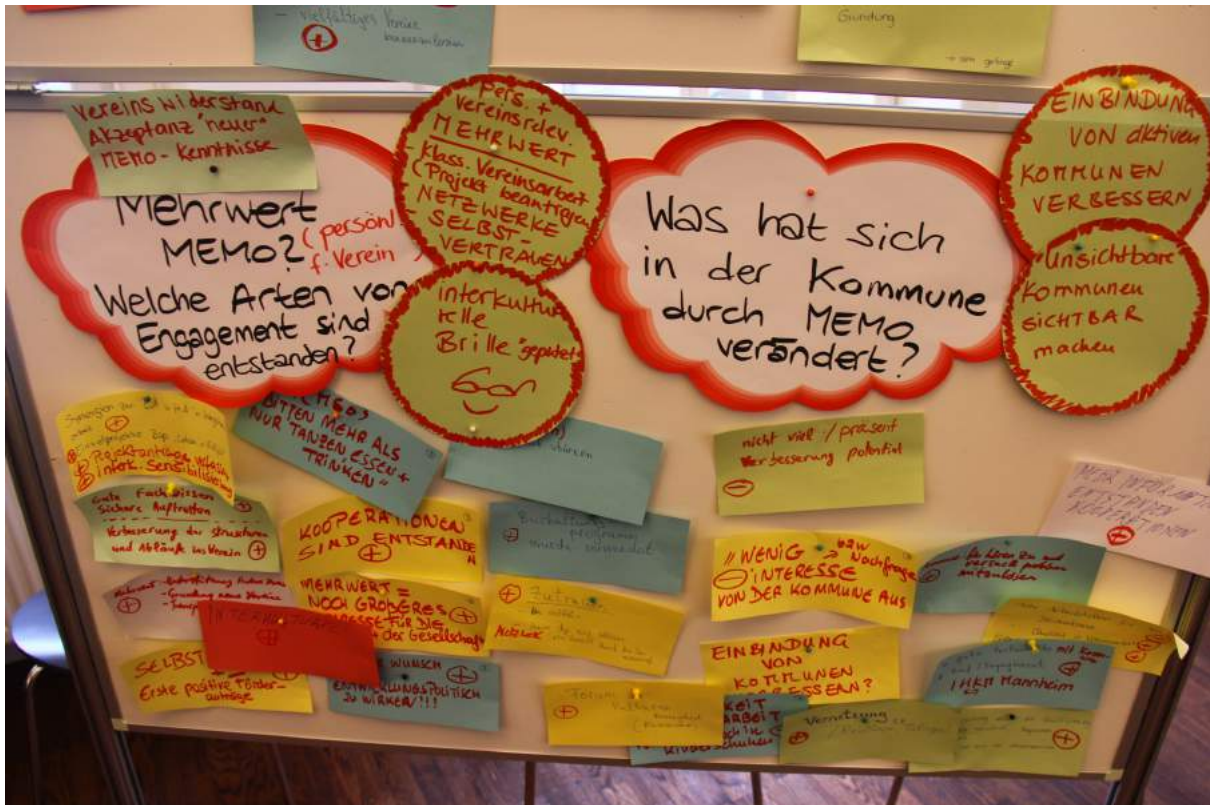
Arbeitsgruppen zur Auswertung des Projekts MEMO

Im zweiten Teil des Evaluationstreffens war der Fokus auf den direkten Austausch der Teilnehmenden. In zwei moderierten Arbeitsgruppen haben die Teilnehmenden ihre Erfahrungen, ihre Anregungen und Kritik sowie ihre Wünsche geäußert. Zentrale Fragestellungen waren dabei:

- 1) Zufriedenheit, Kritik, Qualifizierungsprogramm Memo
- 2) Welcher war der Mehrwert dem Projekt MEMO? (persönlich & für den Verein) Welche Arten von Engagement sind entstanden?
- 3) Was hat sich in der Kommune durch MEMO verändert?







1) Zufriedenheit, Kritik, Qualifizierungsprogramm Memo

Aus vielen Rückmeldungen zu diesem Aspekt wird ersichtlich, dass das MEMO-Programm zwar den Grundstein für die Professionalisierung von vielen Migrantenorganisationen und für die Ausbildung von Vereinsberatern und -beraterinnen gelegt hat, jedoch einige aufbauende und weiterführende Elemente (in Form von intensiveren Qualifizierungen, passgenauer und fachlicher Beratung, Bekanntmachung etc.) notwendig sind, um eine weitestgehend eigenständige Arbeit als MEMO-Berater, MEMO-Beraterin vor Ort erfolgreich zu praktizieren. In der praktischen Umsetzung des Erlernten, vor allem der Beratungstätigkeit an sich, gab es – so berichteten einige der MEMO-Berater und -beraterinnen – keine intensive „Nachbetreuung“, teilweise zu wenig Unterstützung bei der Vermittlung in kommunale Strukturen.

→ Stichworte: die „Ausbildung“ als MEMO –Berater*in war ausgezeichnet, die Praxis und „Nachbetreuung“ fand oft nicht regelmäßig statt

Bezüglich der Inhalte der Qualifizierung: das Programm hat über mehr als zwei Jahre hinweg an fünf Standorten „Basis“-Workshops mit kompetenten Referenten und Referentinnen angeboten, was in vielen Städte so erstmalig statt gefunden hat. Besonders wurde die Qualität der Inhalte, aber die interkulturelle Kompetenz der Referenten und Referentinnen geschätzt.

Intensivere und Weiterführungen sind besonders für diese Themen gewünscht: Antragstellung, Gründung von Vereinen, Zeitmanagement, Projektförderung, das Vereinswesen in Deutschland (Systematik und Statistiken über Vereine) etc.

→ Stichworte: Qualität von Workshops und Referent*innen war sehr hoch, trotz des umfangreichen Programms und Zeitraums gab es zu einigen vereinspezifischen Themen gar keine oder nicht ausreichend intensive Qualifizierungen

Zur Sprache kam auch das Thema der Grenzen und der Überlastung des Ehrenamts. Ehrenamtlicher MEMO-Berater*in zu sein heißt, über die Arbeit im eigenen Verein hinaus (welche natürlich rein ehrenamtlich ist) auch in intensiven Abend- und Wochenendterminen andere Migrantenorganisationen zu beraten und zu begleiten. Diese Arbeit ist in jedem Fall lohnenswert und unschätzbar für diejenigen, die es in Anspruch nehmen. Jedoch stellt sich die Frage, ob eine solche Arbeit nicht auch an Wertschätzung gewinnt, wenn es entsprechend honoriert wird.

→ Stichworte: Grenzen des Ehrenamts, ehrenwerte und unschätzbare Leistung seitens der MEMO-Berater*innen, Thema Honorar oder monetäre Wertschätzung

2) Welcher war der Mehrwert dem Projekt MEMO? (persönlich & für den Verein) Welche Arten von Engagement sind entstanden?

Eines der zentralen Punkte, wenn man vom Mehrwert in MEMO spricht, ist der Erwerb und die Weitergabe von Fachwissen. Ein kompaktes Qualifizierungsprogramm, so wie es MEMO war, wurde bis dato in keiner der teilnehmenden Städte angeboten. Viele Migrantenorganisationen sind deshalb an einer Teilnahme sehr interessiert gewesen. Auf Vereinsebene sind vor allem die Themen zu dem Vereinsmanagement hilfreich und bereichernd gewesen. Auf der persönlichen Ebene haben viele der Teilnehmenden unterstrichen, dass vor allem die persönlichkeitsbildenden Workshops wie beispielsweise die Workshops zur „Interkulturellen Kompetenz“ oder zur „Gestaltung des eigenen Beraterprofils“ sehr nützlich und interessant waren. Auch die Erweiterung des eigenen (inter)kulturellen Verständnisses und Kenntnis war ein Mehrwert, über den viele Teilnehmenden berichtet haben.

→ Stichworte: Mehrwert von MEMO = erworbenes Fachwissen (auf persönlicher und auf der Vereinsebene), eigene interkulturelle Öffnung

Ein Mehrwert für den Verein, aber auch für sie selber, war – so berichteten einige Teilnehmenden – das Kennenlernen von anderen Migrantenorganisationen und deren Engagementbereich. Auf einmal haben sich auch für den eigenen Verein potentielle Engagementfelder aufgetan.

→ Stichworte: Kennenlernen von anderen Migrantenorganisationen und deren Engagementfelder, potentielle Erweiterung von eigenen Engagementfelder

Auch wenn es in den meisten Fällen auch vor MEMO zwischen vielen Migrantenorganisationen in einer Stadt einen Kontakt gab oder die Vereine gar mit einander zusammengearbeitet haben, haben sich diese Beziehungen auf jeden Fall durch MEMO verfestigt und konkretisiert. Auch entstanden zwischen einzelnen Migrantenorganisationen themenbezogene Kooperationen.

→ Stichworte: eine gelungenere Netzwerkarbeit durch MEMO, Kooperationen

Was hat sich in der Kommune durch Memo verändert?

Kommunen haben durch die „empowerten“ Migrantenvereine kompetente Ansprechpartner gewonnen oder konnten durch eine leichtere und professionellere Zusammenarbeit mit den Vereinen u.a. auch neue Projekte initiieren. Die wachsende Qualität der Vereinsarbeit hat vielerorts zur Entlastung von öffentlichen Stellen gebracht, da die Migrantenorganisationen nun auch selbst zur Anlaufstelle für andere Vereine geworden sind.

→ Stichworte: Migrantenvereine als kompetente Ansprechpartner von Kommunen, Entlastung der Kommune durch die „zusätzlichen“ Anlaufstellen (die Migrantenorganisationen)

Die Wahrnehmung von vielen Migrantenorganisationen in den Kommunen hat sich zum Positiven verändert nach MEMO. Auch wenn situationsbedingt jedoch in vielen Kommunen die Zusammenarbeit von Migrantenorganisationen mit der Kommune noch nicht wirklich funktioniert.

→ Stichworte: bessere Wahrnehmung von Migrantenorganisationen in Kommunen, in einigen Kommunen klappt die Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen noch nicht

Fazit

Als Schlussbemerkung ist hinzuzufügen, dass alle Teilnehmenden das Stattfinden des Evaluationstreffens und die Möglichkeit des Austauschs nach fast einem Jahr nach Beendigung des Projekts sehr begrüßt haben. Denn MEMO war für die meisten Vereinsaktiven (die jetzt MEMO-Berater- und Beraterinnen sind) nicht nur ein Qualifizierungsprogramm, sondern eine Gesamterfahrung. Der Fokus lag nicht nur auf dem reinen Wissenserwerb und der persönlichen Weiterentwicklung (vor allem durch spezifische Workshops in Modul III) von Vereinsaktiven, sondern ebenfalls auf dem Aufbau von Netzwerken, dem Pflegen von regelmäßigen und regen Kontakt zu Mittlerorganisationen (z.B. den RKS und anderen Organisationen) und Akteuren auf kommunaler- und Landesebene.

Das bereits vor dem Projekt MEMO existierende hohe Engagement von einzelnen Vereinsmitgliedern in der Beratung von anderen Vereinen hat durch MEMO vielerorts erst einen Rahmen bzw. eine Struktur bekommen. Für die Bekanntmachung und Etablierung des Konzepts von ehrenamtlichen Berater- und Beraterinnen braucht es aber weiterhin Formate

(z.B. Evaluationstreffen, Arbeitskreise etc.), Mittlerorganisationen, Fürsprecher und „Lobbyisten“, die immer wieder in entsprechenden Arbeitskreisen und Gremien auf das Angebot und das Vorhandensein solcher Berater- und Beraterinnen hinweisen. Eine solche Gelegenheit bot sich beispielsweise direkt nach dem Evaluationstreffen bei der Tagung der kommunalen Integrationsbeauftragten am 24.10.2018 in Heilbronn, wo Frau Hesse-Dahlheimer das MEMO-Handbuch zur Einsicht vorgelegt hat und um die Einbeziehung der MEMO-Berater- und Beraterinnen bei der Unterstützung interessierter Migrantenorganisationen geworben hat.